

DAMALS

DAS MAGAZIN FÜR GESCHICHTE

„ES IST KEIN GOTT“



„Es ist kein Gott“

Unglaube von der Antike
bis zur Aufklärung

HUSSITENFÜHRER JAN ŽIŽKA:
**Wie ein blinder Feldherr
zum Mythos wurde**

FASZINATION DES ORIENTS:
**„Tausendundeine Nacht“
verzaubert Europa**

MYSTERIÖSER GEFANGENER:
**Wer war der Mann in der
eisernen Maske?**





DAMALS schreibt Geschichte und bietet Ihnen Lesevergnügen und Information pur. Lassen Sie sich faszinieren von sorgfältig recherchierten Artikeln und grandiosen Bildstrecken zu unserer Vergangenheit. Mit aktuellen Infos zu Museen und Ausstellungen, Sendungen in Hörfunk und TV sowie interessanten Buchneuerscheinungen.

Sichern Sie sich die
nächsten drei Ausgaben
mit 35% Rabatt und
gratis Geschenk!



MOLESKINE® Notizbuch

Das legendäre Notizbuch von Van Gogh, Picasso und Hemingway bietet viel Raum für Ihre Skizzen, Notizen, Ideen und Eindrücke. 192 blanko Seiten, im praktischen Taschenformat 9x14 cm, chlorfreies Papier, Falttasche innen.



**GRATIS
FÜR SIE!**

Jetzt gleich informieren und DAMALS mit 35% Rabatt für nur 18,00 € testen:

DAMALS Leserservice
Postfach 810580
70522 Stuttgart

Phone 0711/ 82651 -208
damals@zenit-presse.de
oder unter www.direktabo.de/damals/angebote

DAMALS.
Die faszinierendste Seite der Geschichte.

DAMALS⁺

DAS DIGITALANGEBOT VON DAMALS:
Artikel aus dem Heft jederzeit online lesen. www.damals.de/abo

Gottlos glücklich?

Rund jeder fünfte Mensch in Deutschland ist heute Atheist. Nicht an Gott zu glauben, erscheint zumindest hierzulande als selbstverständliche Möglichkeit. Doch das war keineswegs immer so. Schon in der Antike war der Glaube an die Götter fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. Wer die Götter leugnete oder sich den religiösen Riten entzog, galt als Gefahr für das Gemeinwesen.

Dass Andersgläubige verfolgt wurden, davon weiß die Geschichte viel zu erzählen. Doch wie ist es mit Nichtgläubigen? Die Forschung hat sich lange vor allem mit religiösen Abweichlern beschäftigt. Schwieriger ist die Frage, wie man mit Menschen umging, die zweifelten, Gott leugneten oder sich schlicht nicht um den Glauben scherten. Was wissen wir darüber? Welche Quellen können Auskunft dazu geben?

Im christlichen Europa war Unglaube über Jahrhunderte schwer vorstellbar, denn die gesamte gesellschaftliche Ordnung beruhte auf theologischen Grundannahmen. Einen Menschen, der die Existenz Gottes bestritt, hielt man im Mittelalter für einen Narren. In der Frühen Neuzeit wurde der Vorwurf der Gottlosigkeit zu einer scharfen Waffe im konfessionellen Streit. Mit der Aufklärung gerieten die religiösen Gewissheiten ins Wanken. Doch selbst während der Französischen Revolution blieb Atheismus umstritten.

Die Beiträge dieser Ausgabe führen von der Antike bis ins Zeitalter der Aufklärung und fragen, was es in vergangenen Gesellschaften bedeutete, nicht zu glauben – und warum der Unglaube so lange als Bedrohung angesehen wurde.



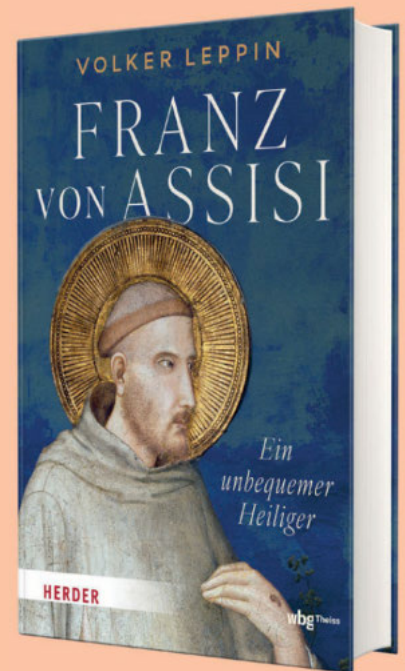
A. Joisten

Dr. Anna Joisten
Chefredakteurin



Unser Cover zeigt die Initiale zu Psalm 52 der Vulgata (Psalm 53 nach heutiger Zählung). In ihm spricht der Narr: „Es ist kein Gott.“ Auch die anderen auf der Miniatur dargestellten Personen sollen die Zustände illustrieren, die im Text des Psalms angeprangert werden: „Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder / daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. / Aber sie sind alle abgefallen und allesamt verdorben ...“ (Psalter 53,3–4). Die Abbildung ist ein Auszug aus der „Great Bible“, die 1405 bis 1415 in England entstand.

Die gefeierte Franziskus-Biografie in neuer Ausgabe



368 S. | € 25,00

ISBN 978-3-534-61221-5

Franz von Assisi, Gründer des Franziskanischen Ordens und Schutzpatron der Armen, der Umwelt und der Tiere, ist einer der beliebtesten Heiligen. Volker Leppin, einer der führenden Kirchenhistoriker, nähert sich ihm anhand seiner Beziehungen: Franziskus' Beziehungen sind von Konflikten mit der Familie, der Gesellschaft und der Kirche geprägt, aber auch von der Fähigkeit, andere für sein Tun zu begeistern. Leppin erschafft so das großartige Porträt eines faszinierenden Mannes.

„Es ist kein Gott“

Über Jahrhunderte sahen selbst religiöse Dogmatiker im Unglauben kein echtes Problem, man konnte sich nicht vorstellen, dass Menschen die Existenz Gottes leugneten. Wer dagegen von der offiziellen Kirchenlehre abwich, galt als Häretiker und wurde verfolgt. Als sich in der Frühen Neuzeit mehr

Gelehrte für den Atheismus aufgeschlossen zeigten, erwiesen sich ausgerechnet die Aufklärer als wenig tolerant. Selbst die kirchenkritischen Köpfe der Französischen Revolution lehnten einen atheistischen Staat ab. Der Stich von 1797 trägt den Titel „Die Bemühungen und die Ohnmacht des Atheismus“.



10

Für den Frieden

Am 10. Oktober 1981 wurde Bonn zum Schauplatz eines Massenprotests gegen die atomare Aufrüstung. Die geplante Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik im Zuge des NATO-Doppelbeschlusses mobilisierte mehr als 300 000 Menschen.

TITELTHEMA

3 Editorial

6 **KURZ NOTIERT**
Nachrichten

8 **ZEITPUNKTE**
Historische Ereignisse des Monats

10 **ES GESCHAH VOR 45 JAHREN**
Friedensdemonstration
im Bonner Hofgarten:
Pop gegen Pershings

16 Antikes Griechenland und
Römisches Reich:
„Von den Göttern weiß ich nichts“

22 Unglaube im Mittelalter:
Der Atheist als Narr

28 Streit der Konfessionen in
der Frühen Neuzeit:
Ein neues Feindbild

34 Die Französische Revolution:
Der Atheismus auf
dem Scheiterhaufen

40 Die Aufklärung und
der „Atheismusstreit“:
Fichte in Bedrängnis



58

Blind, aber unbesiegt

Der Heerführer Jan Žižka machte die Hussiten im frühen 15. Jahrhundert in Böhmen zu einer gefürchteten Streitmacht.



64

„Tausendundeine Nacht“

Die Geschichten von Ali Baba (links), Aladin und Sindbad sind weltbekannt. Doch die berühmte Sammlung hat eine lange und wechselvolle Entstehungsgeschichte.



72

Eisernes Rätsel

Ein geheimnisvoller Gefangener in eiserner Maske sorgte zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Frankreich für zahlreiche Spekulationen.

58 POLITIK

Jan Žižka und der erste Hussitenkrieg:
Der blinde Held der Tschechen

64 KULTUR

Die orientalische Märchensammlung „Tausendundeine Nacht“:
Sesam, öffne dich!

70 MUSEUM

Haus zum Cavazzen (Lindau):
Tor nach Norditalien

72 PORTRÄT

Das Rätsel um den geheimen Gefangenen von Ludwig XIV.:
Die Männer in der eisernen Maske

77 UNTER DER LUPE

Der St. Galler Klosterplan:
Das perfekte Kloster

AKTUELL

48 FORSCHUNG

Die Geschichte der Frauen hinter der Ladentheke
Verkäuferinnen im frühen 20. Jahrhundert

50 BÜCHER

Martin Czapka, k. u. k. & Co.
Henning Melber, Geschichte Namibias

51 BÜCHER IN KÜRZE

Muslimisch-jüdische Beziehungsgeschichte – Wikinger – Kristina von Schweden – Geschichte der Bundeswehr in 100 Objekten

52 KALENDER

54 TV/HÖRFUNK

RUBRIKEN

78 Rätsel

80 Impressum

81 Rätselaufösungen

82 Vorschau

Salzburg Der heilige Franz von Assisi in der Kunst

Als Begründer der franziskanischen Armutsbewegung zählt Franz von Assisi (1181/82–1226) zu den herausragenden Persönlichkeiten des europäischen Mittelalters. Dabei ging sein Wirken weit über die Gründung des Ordens der Minderen Brüder hinaus. Durch seine Predigt und seine konsequente Lebensführung in radikaler Armut fand er bereits zu Lebzeiten viele Anhänger und lieferte Denkanstöße, die bis heute nachwirken. Immer wieder beriefen sich kirchliche Reformbewegungen im Laufe der Jahrhunderte auf sein Vorbild.



Moritz Hoffmann PHOTOGRAPHY, München

Franz von Assisi übergibt die Regeln an die drei Ordenszweige. Holzrelief um 1520 nach Wolf Traut, Franziskanerkloster St. Anna (München).

Doch nicht nur Theologen und Gläubige weißt Franz von Assisi seit jeher zu faszinieren. Er gehört auch zu den am häufigsten dargestellten Personen in der europäischen Kunst. Zahllose Künstler haben sich im Laufe der Jahrhunderte von überlieferten Episoden aus dem Leben des Heiligen inspirieren lassen. Das Dommuseum in Salzburg nimmt seinen 800. Todestag nun zum Anlass, der Rezeption des Heiligen in der Kunst eine eigene Ausstellung zu widmen. Die Schau „LebensKunst“, die bis zum 2. November 2026 zu sehen ist, zeigt Exponate aller Kunstgattungen und -epochen sowie Handschriften und Dokumente zur Geschichte des Franziskanerordens vom Mittelalter bis in die Gegenwart. www.domquartier.at

Katastrophen im Mittelalter Die vergessenen Hochwasser von 1342 und 1343

Die Magdalenenflut vom Juli 1342 gilt als schwerstes Hochwasser Mitteleuropas im vergangenen Jahrtausend. Eine in der Fachzeitschrift „Nature“ erschienene Studie zeigt nun: Sie war kein Einzelereignis, sondern nur der Höhepunkt einer beispiellosen Serie von Katastrophen. Zwischen dem Winter 1341/42 und dem Ende des Jahres 1343 suchten 16 große Hochwasser weite Teile Europas heim. Vier davon erreichten statistische Wiederkehrperioden von 500 bis 1000 Jahren. Besonders schwer traf es Mitteldeutschland und das östliche Mitteleuropa: In Prag wurde die Judithbrücke, die Vorgängerin der Karlsbrücke, fortgerissen, zahlreiche weitere Brücken stürzten ein.

Grundlage der Studie sind mehr als 1000 Einträge aus historischen Originalquellen wie Chroniken, Rechnungsbüchern, Urkunden und Briefen. Maßgeblich an deren Rekonstruktion beteiligt war der Mittelalterspezialist Martin Bauch vom Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig. Die Studie entstand unter Leitung von Andrea Kiss und Günter Blöschl (Technische Universität Wien) gemeinsam mit einem interdisziplinären Team von mehr als 30 Wissenschaftlern aus ganz Europa.

Quelle: *Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)*

Koblenz 200 Jahre Arbeit und Leben in Rheinland-Pfalz

Nach langen Sanierungsarbeiten wurde im Landesmuseum Koblenz auf der Festung Ehrenbreitstein die neue Dauerausstellung „Schaffensland“ eröffnet. Auf 1200 Quadratmetern zeichnet sie die Entwicklung der rheinland-pfälzischen Arbeits- und Lebenswelten in den vergangenen 200 Jahren nach – vom „Land der Reben und Rüben“ über die Industrialisierung bis zum heutigen Industrie- und Forschungsstandort.

Im Zentrum der Schau stehen die Menschen, die mit ihrer Arbeit und ihrem Erfindergeist das Land geprägt haben. Originalobjekte, Rauminszenierungen und mediale Installationen erzählen ihre Geschichten und vermitteln Einblicke in ihren Arbeitsall-

tag. Auch Unternehmen wie Bitburger, Rasal, BASF und Pfaff werden vorgestellt. Zugleich richtet die Ausstellung den Blick auf die dunklen Kapitel der Geschichte: Am Beispiel der Koblenzer Familie Jacoby zeigt sie, wie Menschen während der NS-Zeit aus dem Wirtschaftsleben gedrängt und verfolgt wurden.

tor-zum-welterbe.de

Hamburg Jüdische Kunstsammlungen vor 1945 rekonstruiert

Noch bis zum 27. März 2027 sind im Bucerius Kunst Forum in Hamburg 15 Sammlungen moderner Kunst zu sehen, die es so eigentlich gar nicht mehr gibt. Für die Ausstellung „Von Monet bis Picasso. Jüdische Kunstsammler:innen in Deutschland“ wurden Werke herausragender Künstler wie Paul Cézanne, Vincent van Gogh, Paula Modersohn-Becker, Claude Monet, Edvard Munch und Pablo Picasso, die sich einst im Besitz von 15 jüdischen Familien befanden, wieder zusammengeführt.

Jüdische Sammler wie die Familie Hirschland, Paul und Clothilde Schüler, Martha und Walter Blank, Max Meirowsky, Antonie Lessing, Rosa Schapire und Margarete Mauthner gehörten zu den Ersten, die durch ihre Kaufentscheidungen progressive Kunstformen in Deutschland etablierten und Realismus, Impressionismus und



Privatarchiv Jens-Peter Kietelsen, Foto: Katharina Strauss

Antonie Lessing gehörte zu den bedeutenden Kunstsammlerinnen jüdischer Herkunft in Deutschland vor 1945.

Expressionismus hierzulande Anerkennung verschafften. Indem sie Künstler, Galerien, Kunstvereine und Museen unterstützten, standen sie häufig im Gegensatz zur offiziellen, konservativen Kunstpolitik des Kaiserreichs. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden sie verfolgt, entrechtet und ins Exil getrieben oder ermordet. Ihre Sammlungen wurden enteignet oder mussten unter wirtschaftlichem Druck verkauft werden. Die Ausstellung erzählt die Geschichte der Bilder und ihrer Besitzer. Sie zeigt zudem, dass das Wissen um die Provenienz nach 1945 teilweise verloren ging, in vielen Fällen aber auch bewusst verschleiert wurde.
buceriuskunstforum.de

Dortmund Konsum: Schöne Dinge, die uns glücklich machen?

Vom Kredenzschrank aus dem 16. Jahrhundert bis zum Walkman der 1980er Jahre: Konsumgüter sind weit mehr als bloße Gebrauchsgegenstände. Sie zeugen von Status, Identität und einer bestimmten Le-



MKK, Jürgen Spiller

Modisches Must-have der 1970er Jahre: farbenfrohe Plateau-Sandalen.

benseinstellung – und davon, wonach Menschen streben. Wie Konsum unsere Lebenswelt über Jahrhunderte geprägt hat, zeigt das Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund anhand von 500 Objekten. Die Ausstellung „Konsum. Alltagsdinge zwischen Nutzen, Sehnsucht und Überfluss“ ist noch bis 2028 zu sehen.

Die Schau blickt auf die Geschichte des Konsums und fragt zugleich nach seiner Bedeutung für die Gegenwart. Angesichts des heute allgegenwärtigen Überflusses an Waren scheint der Aufruf zum Konsumverzicht einfach – und doch fällt die Um-

setzung den meisten schwer. Aber sollte eine Gesellschaft nicht auch danach streben, breiten Bevölkerungsschichten Zugang zu Dingen zu ermöglichen, die einst nur Wohlhabenden vorbehalten waren? Und sollten Menschen nicht frei sein, ihr hart erarbeitetes Geld für das auszugeben, was ihnen gefällt, auch wenn sie es nicht unbedingt im engeren Sinne „benötigen“? Andererseits: Machen Dinge wirklich glücklich? All diese Fragen stellen auch die Macher der Ausstellung und laden dazu ein, das eigene Konsumverhalten zu reflektieren.

konsum-mkk.de

Digital Ägyptische Kunstsammlung geht online

Das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst in München präsentiert einen Teil seiner Exponate nun auch im Internet. Rund 1000 Objekte aus der Sammlung des Museums

können bereits online recherchiert und entdeckt werden. Langfristig soll der gesamte Bestand digital zugänglich gemacht werden. Jeder digital präsentierte Gegenstand wurde aufwendig fotografiert und beschrieben. Dabei werden der Sammlungszusammenhang, die Abmessungen, das Material sowie Fundort und Provenienz genannt sowie Hinweise auf weiterführende Literatur gegeben.

So können digitale Besucher aus aller Welt beim Stöbern auf dem Portal erfahren, wie ägyptische Totenbücher ihre Leser auf das Jenseits vorbereiteten und dass der Soldat Meri um 1390 v. Chr. seine Steuern nicht zahlte. Das Umherklicken in der Datenbank ersetzt die genaue Betrachtung der originalen Objekte vor Ort sicherlich nicht – um sich auf einen Besuch vorzubereiten, die Erinnerung daran aufzufrischen oder mehr über einzelne Exponate zu erfahren, ist das digitale Angebot jedoch bestens geeignet.

sammlung.smaek.de

Regensburg Hitlers Aufstieg in Bayern

In der bayerischen Landeshauptstadt München nahm die politische Karriere Adolf Hitlers ihren Anfang. Hier ließ er sich kurz vor dem Ersten Weltkrieg nieder, hierhin kehrte er nach dem Krieg zurück, und hier trat er 1919 der Deutschen Arbeiterpartei (DAP) bei, die sich am 24. Februar 1920 im Hofbräuhaus in NSDAP umbenannte. Eine weitere Münchner Biergaststätte, der Bürgerbräukeller, wurde dann am 8. November 1923 zum Schauplatz des gescheiterten „Hitler-Putsch“, mit dem Hitler und die Partei, deren Vorsitz er seit 1921 innehatte, erstmals reichsweit für Schlagzeilen sorgten.

Warum konnte die NSDAP gerade in Bayern früh Erfolge erzielen? Dieser Frage widmet sich die Ausstellung „Brennpunkt Bayern. Hitler und der Kampf um die Demokratie“, die noch bis zum 7. August 2027 im Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg gezeigt wird. Sie beleuchtet Hitlers Aufstieg zum zentralen Akteur der

Schützenscheibe aus dem Jahr 1922. Der Versailler Vertrag wurde zum zentralen Feindbild der NS-Propaganda.

politischen Kämpfe nach dem Ersten Weltkrieg. In einem Umfeld, das vom verlorenen Krieg, dem Abschied von der Monarchie, wirtschaftlicher Not und der Spanischen Grippe geprägt war, radikalisierte sich zunächst die politische Sprache. Populistische Volksredner wie Hitler, der in theatralischer Manier mit Mantel, Schlapphut, Revolver und Hundepettsche auftrat, fanden ihr Publikum zunächst in Gaststätten und Bierkellern – und riefen bald offen zu politischer Gewalt auf.
www.hdbg.de



Königlich privilegierte Schützengesellschaft Mainbernheim von 1382/ Digitalbild: Haus der Bayerischen Geschichte